

Flüchtlingsunterkünfte aus Holz

Vertreter des Aktionsplans Holz des Bafu, von Holzbau Schweiz und Lignum informierten an einer Tagung über die Unterbringung von Flüchtlingen in der Schweiz sowie über die Qualitäten von Flüchtlingsunterkünften in Holzbauweise.

Die Veranstaltung zur Vernetzung von Holzbau-Anbietern und Behördenmitgliedern, die am 19. Mai an der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau in Biel stattfand, stiess mit rund 50 Teilnehmern auf regen Zuspruch. Die Vorteile moderner, modularer Holzkonstruktionen liegen auf der Hand: Sie sind schnell aufgebaut, flexibel im Gebrauch, winter- und sommertauglich, vielfach erprobt, behaglich, dauerhaft, wiederverwendbar, ökologisch und werden regional produziert: Waldwirtschaft und Holzverarbeitung sind überall im Land mit hoher Kompetenz verankert. Nach der Erstnutzung als Flüchtlingsunterkunft können solide gefertigte Modulholzbauten in Schulen, Sozialwohnungen oder Büros umgewandelt werden.

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz, gibt unter der Telefonnummer 044 267 47 83 täglich von 8 bis 12 Uhr Antworten auf alle Arten von Fragen zur technischen Anwendung von Holz am Bau, etwa zu Brand- und Schallschutz, Materialeigenschaften usw. pd



Asylsuchende, die dem Kanton Graubünden zugewiesen werden, beziehen ab 2017 eine Unterkunft im neuen Erstaufnahmezentrum im Meiersboden, Churwalden. Dieses wird aus Holz gebaut. Visualisierung: Liesch Ott Architekten, Chur

Informationen:

www.fluechtlingsunterkuenfte.ch
www.lignum.ch

Förderprogramm für Elektromobilität

Die Stadt St. Gallen will die Förderung von Elektro- und Hybridfahrzeugen ausbauen. Das Ziel: Bis 2020 soll es in der Stadt 1000 solcher Fahrzeuge geben. Das Pilotprojekt startet im Juli.

St. Gallen, versehen mit dem Label einer Energiestadt Gold, will die Verbreitung von Fahrzeugen ohne Verbrennungsmotor stärker fördern. Die Elektromobilität sei für die Stadt ein zentrales Thema, stellte SP-Stadtrat Peter Jans an der Medienorientierung Ende Mai fest. Heute sind in St. Gallen rund 100 Elektro- oder Plug-in-Hybridfahrzeuge unterwegs. Alle Experten gingen davon aus, dass die Verbreitung in den nächsten Jahren ansteigen werde, sagte Jans. Für die Stadt gibt es dazu nun ein konkretes Ziel: Mindestens 1000 Fahrzeuge sollen es bis 2020 sein. Finanziert wird das Programm

aus dem Energiefonds, der über die Stromtarife gespiesen wird. Für die Förderung der Elektromobilität seien dort für die nächsten Jahre rund eine Million Franken reserviert, so Jans. Geplant sind sowohl Beiträge an den Kaufpreis von Elektrofahrzeugen als auch ein Ausbau der Infrastruktur. Unter anderem soll es auf dem Areal der Empa an der Lerchenfeldstrasse in St. Gallen eine Schnellladestation geben. Noch sind die Details des Förderprogramms nicht spruchreif. Mit einem Pilotprojekt wird zuerst ausprobiert, ob das Konzept funktionieren könnte: Ab Juli wird es in der

Stadt St. Gallen bis Ende Jahr für vorerst 20 Elektrofahrzeuge Beiträge geben. Je nach Kaufpreis sind bis zu 5000 Franken möglich. Künftig sollen aber auch mit Gas betriebene Autos unterstützt werden. Bislang kurven davon in der Stadt 120 Wagen herum. Auch hier gibt es ein formuliertes Ziel: Bis 2020 soll deren Zahl auf 500 steigen.

Die Stadtwerke wollen beim Aufbau der Infrastruktur für die Elektromobilität von Beginn an beteiligt sein. Sie bieten Unterstützung und Beratung an, wenn Private oder Unternehmen eine Ladestation einrichten wollen. sda